

«Am Ende ist es eine menschliche Frage»

PFERDESPORT WIE VIEL TRAINING KANN MAN DEN VIERBEINIGEN TIEREN ZUTRAUEN, AB WANN IST ES TIERQUÄLEREI?



Pferdegerechtes Training hat nichts mit der sportlichen Disziplin zu tun. Sowohl im Spitzen- wie auch im Breitensport hat das Wohl des Tieres stets an oberster Stelle zu stehen.

GRAFIK FREEPIX.COM/SAW

Nach der noch nicht rechtskräftigen Verurteilung wegen Tierquälerei des Springreiters Paul Estermann drängt sich die Frage auf, was genau tiergerechtes Training ist. Diese Zeitung hat beim Verband, bei einem Tierarzt und einer Physiotherapeutin nachgefragt.

Vergangene Woche wurde bekannt, dass der Hildisrieder Springreiter Paul Estermann von der Staatsanwaltschaft wegen Tierquälerei verurteilt wurde (diese Zeitung berichtete). Er soll zwei Pferde wissentlich und willentlich brutal geschlagen haben, um bessere Trainingsergebnisse zu erzielen. Da drängt sich unwillkürlich die Frage auf: Was macht ein gutes Training aus, was ist zu viel, wo liegen die Grenzen?

Richtschnur am Zügel

Auf der Website des Schweizerischen Verbands für Pferdesport findet sich ein Verhaltenskodex, der mehr oder weniger konkret vorgibt, wie sich Reiter gegenüber ihren Pferden zu verhalten haben. Dort steht etwa geschrieben, dass das Wohlergehen des Pferdes in keiner Weise beeinträchtigt werden

darf. Praktiken, die dem Pferd während wie auch ausserhalb von Wettkämpfen physisches oder psychisches Leiden zufügen könnten, würden nicht toleriert. Weiter steht geschrieben, dass die physischen Fähigkeiten des jeweiligen Pferdes das Trainingsmass vorgeben sollten.

Und weiter: Die Pferde dürfen keinen missbräuchlichen Trainingsmethoden ausgesetzt werden, und es werde keinerlei Missbrauch von natürlichen oder künstlichen Hilfsmitteln (zum Beispiel Peitschen und Sporen) toleriert. So weit so gut. Doch wie überprüft der Verband, ob dieser Kodex eingehalten wird? Und ab wann ist ein Missbrauch gegeben?

Es muss bluten

Sandra Wiedmer, Generalsekretärin beim Schweizerischen Verband für Pferdesport SVPS, gibt zu bedenken, dass ein Kodex kein Reglement sei. «Nichteinhaltung hat deshalb keine rechtlichen Schritte zur Folge», erklärt Sandra Wiedmer. Erst bei offiziellen Veranstaltungen des SVPS – etwa bei einer Springkonkurrenz – sind die Reglemente des Verbands verbindlich. Deshalb überprüfe der SVPS an Veranstaltungen auch regelmässig, ob

alles rechtens zu- und hergehe. Richter, die Jury und auch Platztierärzte seien in der Pflicht, Missbräuche zu melden und fehlbare Reiter allenfalls von der Teilnahme auszuschliessen. «Ein Missbrauch von Hilfsmitteln wie Peitschen oder Sporen liegt dann vor, wenn die Verhältnismässigkeit des Einsatzes nicht mehr gegeben ist. Wenn bei einem Pferd in Bereichen, auf die üblicherweise vom Reiter eingewirkt wird, Blut festgestellt wird, hat dies die Disqualifikation zur Folge», präzisiert Sandra Wiedmer die Vorgehensweise.

Schwarze Schafe gibt es überall

Einer, der solche Kontrollen regelmässig auszuführen hat, ist der gebürtige Hildisrieder Pascal Bucher. Er ist seit über 20 Jahren Tierarzt und mit der Szene bestens vertraut. Er amtiert bei Concours auch als Platztierarzt. Bucher hält fest: «An jedem Turnier ist während der ganzen Veranstaltung eine Jury aus drei Mitgliedern und ein Platztierarzt für die Einhaltung der Reglemente inklusive des Tierschutzes zuständig.» Wie in anderen Sportarten und sonst in der Gesellschaft gebe es auch im Springreit-sport einzelne schwarze Schafe,

macht sich Pascal Bucher nichts vor. «Doch als Springreiter kann man kein Interesse haben, sein Pferd schlecht zu behandeln oder sogar mit einem verletzten Tier an Wettkämpfen teilzunehmen. Man will ja viel Freude mit ihm erleben», so Bucher. In den Bereichen des Tierwohls und des Tierschutzes seien in den vergangenen zehn Jahren im Springreit-sport enorme Fortschritte erzielt worden, schätzt Bucher die aktuelle Lage ein.

Widerstände ernst nehmen

Etwas anders sieht das Corinne Lang. Sie ist Pferdephysiotherapeutin und kommt sehr häufig in Kontakt mit Pferden, die über längere Zeit über ihr Leistungsvermögen hinaus trainiert worden sind. Das sei aber nicht das Problem einer einzelnen Disziplin, sondern vielmehr generell des heutigen Reitsports. «Die Trainingseinheiten sind für die Pferde vielfach deutlich zu lang und unsachgemäss», bilanziert Corinne Lang. Die Folgen für das Pferd seien massiv: Viele hätten verkürzte und enorm verhärtete Muskeln, meist an mehreren Stellen des Körpers. Meist in Kombination mit eingeklemmten Nerven, was zu starken Bewegungseinschränkungen

und Schmerzen bis hin zu unspezifischen Lahmheiten und Verletzungen führe.

Bei einem geistig und körperlich fiten Pferd ist der Einsatz von Hilfsmitteln wie Gerte und Sporen gar nicht nötig, da es von sich aus freudig und kraftvoll mitarbeitet, ist Lang überzeugt. Kommt es zu Widerständen, könne man davon ausgehen, dass die Trainingsintensität zu hoch und die Belastung für das Pferd zu gross waren. «Leider ist es immer noch weit verbreitet, bei Widerständen die Pferde in übereiltem Tempo gegen eine harte Hand zu treiben», so Lang.

Charakter ist entscheidend

Der Fall Estermann zeigt exemplarisch, dass der Konflikt zwischen Tierwohl und Ehrgeiz – wohl nicht nur im Spitzensport – durchaus vorhanden ist. Mit Ehrgeiz alleine lässt sich aber unsachgemässes und quälendes Verhalten nicht rechtfertigen. Um es in den Worten der Generalsekretärin Sandra Wiesmer zu sagen: «Am Ende ist es eine menschliche Frage, ob das Wissen zum Wohl des Pferdes im Umgang mit ihm eingesetzt wird oder nicht.»

STEFANIE A. WALDISBÜHL/GERI WYSS

Seelsorge ist erneuert

SURSEE/WOLHUSEN NEUE SPITALPFARRER IM AMT

Matthias Jost ist neuer Spitalpfarrer der evangelisch-reformierten Kirche des Kantons Luzern am Kantonsspital Sursee und Wolhusen.

Jost wurde am Bettag zusammen mit den beiden neuen katholischen Spitalseelsorgern Priska von Dach und Leo

Elmiger in sein Amt eingesetzt. Die drei neuen Spitalseelsorger und die Bisherigen Guido Gassmann und Peter Nicola arbeiten in der Ökumene sehr eng zusammen. Sie sind Anlaufstelle für Patienten, unterstützen diese bei religiösen und spirituellen Fragestellungen sowie in Krisensituationen und begleiten deren Angehörige. **RED**

«Keine Wende in Sicht»

KANTON LUZERN KRANKENKASSENPRÄMIEN SINKEN

Im Kanton Luzern sinken die Krankenkassenprämien durchschnittlich um 1,5 Prozent. Regierungsrat Guido Graf glaubt nicht an eine Trendwende.

Das Bundesamt für Gesundheit gab am Dienstag die Krankenkassenprämien für das Jahr 2020 bekannt. Es stützt sich dabei auf die «mittlere Prämie». Schweizweit steigt diese über alle Altersklassen um 0,2 Prozent. Im Kanton Luzern sinken die Prämien jedoch um 1,5 Prozent. Die mittleren Prämien für Erwachsene (ab 26 Jah-

ren) betragen im Kanton Luzern neu 322 Franken (2019: 326 Franken), was eine Senkung von 1,3 Prozent bedeutet (gesamtschweizerisch: + 0,3 Prozent). Regierungsrat Guido Graf, Vizepräsident des Gesundheits- und Sozialdepartements, zeigt sich erfreut über diese Entwicklung. «Dennoch wäre es falsch, jetzt von einer Trendwende zu sprechen.» Denn dass die Krankenkassenprämien 2020 gesamtschweizerisch nur sehr moderat anstiegen, hänge zu einem grossen Teil mit Tarifsenkungen zusammen. Das sei nicht nachhaltig, so Graf. **RED**

Fünf Vorstösse platziert

NATIONALRAT ALBERT VITALI WAR SEHR AKTIV

Während der aktuellen Session reichte der Oberkircher FDP-Nationalrat Albert Vitali diverse Vorstösse ein. Das Themenspektrum ist vielfältig.

Mit einem Postulat verlangt Vitali mehr Sicherheit und Qualität in IT- und anderen strategischen Projekten des Bundes. Zu erreichen seien diese durch Transparenz und frühzeitige In-

formation über die umfangreichen Vorarbeiten. Mit einem weiteren Postulat macht sich der Oberkircher für ein verhältnismässiges Bundesgesetz zur Überwachung des Post- und Fernmeldeverkehrs stark, und mit einer Motion fordert er klare Verantwortlichkeiten in bundesnahen Betrieben. Die Fragestunde nutzte er zu den Themen Personalboom beim Bund und fragwürdige Entwicklungshilfe. **DZ**

Anzeige

Mehr als Strom:
Wir versorgen
Sie auch mit
E-Ladestationen.
www.ckw.ch

CKW.